

## DER HACKSILBERFUND VON DENZIN / DĘBCZYNO (1889)

(Tafeln III–IV)

Die Aufarbeitung und Interpretation der westslawischen Schatzfunde des 9. bis 11. Jahrhunderts durch die polnische Numismatik in den letzten 30 Jahren ist in besonderem Maße mit dem Namen Ryszard Kiersnowskis verknüpft. Es genügt, in diesem Zusammenhang an seine Monographie zum Münzgeld im frühmittelalterlichen Polen<sup>1</sup> und seinen Anteil an den Bänden der *Polskie skarby wczesnośredniowieczne* zu erinnern<sup>2</sup>. So mag dies wohl der geeignete Ort sein, der vom Jubilar geschaffenen Synopse der pommerschen Schatzfunde (PSW II) einen zwar nicht neuen, nichtsdestoweniger bis heute aber nahezu unbekannt gebliebenen Münzfund des 11. Jahrhunderts hinzuzufügen.

In den *Wczesnośredniowieczne skarby srebrne z Pomorza* verzeichnen Teresa und Ryszard Kiersnowscy den Fund von Dębczyno, pow. Białogard<sup>3</sup>. Die dort aus der vollständig erfaßten Literatur und dem Archiv des Archäologischen Museums Westpommerns in Szczecin umsichtig zusammengestellten Fakten erweisen, daß lediglich über den nicht-monetären Teil des Fundes einige Klarheit besteht<sup>4</sup>, während für die Münzen nahezu keine Angaben gemacht werden können: „5 deutsche Münzen (vielleicht in Fragmenten), Mitte 11. Jh., nicht genauer bestimmt“<sup>5</sup>.

Sammlung und Archiv des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin/DDR geben über die Münzen des Fundes genaueren Aufschluß, wenn auch sogleich einschränkend festgestellt werden muß, daß der Fund nur zu einem Teil erhalten geblieben ist. Seine Geschichte ist kurz folgende<sup>6</sup>:

Am 23. Oktober 1889 sandte der Landrat des Kreises Belgard, von Kleist-Retzow, an das damalige Königliche Münzkabinett 9 Münzen mit dem Bemerken, daß diese aus einem, „vor einigen Tagen“ in Denzin beim Pflügen gemachten Fund stammten. Die Münzen hätten etwa 20 Zentimeter unter der Erdoberfläche in einem leinenen Beutel gelegen, der sofort zerfallen sei. Die Reste des Beutels und das Erdreich um die Fundstelle herum seien „blaugrünlich“ verfärbt gewesen.

Auf Ersuchen des Münzkabinetts wurde der gesamte Fund nach Berlin geschickt, was in mehreren Partien geschah, da offenbar beim Nachsuchen immer wieder Münzen gefunden worden waren. Insgesamt ergaben sich schließlich:

- 239 ganze Münzen
- 209 Fragmente von Münzen
- 31 fragmentierte Silbergegenstände
- 7 nicht näher bezeichnete „andere Gegenstände“<sup>7</sup>
- Reste des Leinenbeutels

Nach Begutachtung des Gesamtfundes erwarb das Münzkabinett daraus 35 ganze Münzen und 8 Fragmente; das Museum für Völkerkunde 3 Münzen und 2 Fragmente sowie Silberschmuckfragmente, Eisenfragmente, einen Schleif bzw. Probierstein und die Reste des Beutels. Dem Finder, Carl Dummer in Denzin, wurde dafür die Gesamtsumme von 66 Mark bezahlt und ihm der große Rest des Fundes auf sein Verlangen hin zurückgegeben. Nach erfolglosen Versuchen, ihn an andere Museen zu verkaufen, landete er schließlich zur Verauktionierung bei dem Berliner Münzhändler Adolph Weyl. Damit verliert sich seine Spur. In den Auktionen A. Weyls von 1890 finden sich zwar Mittelalterdenare<sup>8</sup>, doch kein Hinweis auf eine Fundherkunft, so daß Zuschreibungen zum Denziner Fund unbeweisbare Spekulationen bleiben müßten.

Leider sind auch die 43 vom Münzkabinett angekauften Münzen nicht mehr in vollem Umfang zu identifizieren, da sich darunter nicht näher beschriebene 10 ganze und 4 Fragmente „unbestimmter deutscher Denare“ befanden<sup>9</sup>, von denen 4 Ganzstücke und 4 Fragmente innerhalb des Incerti-Bestandes des Münzkabinetts nicht mehr sicher festzulegen sind. So beläuft sich der gegenwärtig nachweisbare Fundbestand auf 34 ganze Münzen und 4 Fragmente. In ihnen liegt naturgemäß kein Abbild für die Proportionen des Gesamtfundes vor. Dennoch ist der Verlust wissenschaftlich kein so großer, wie er der Zahl nach (38 Ex. aus 239 + 209 Ex.) scheinen muß. Er ist gravierend insofern, als der Fund für exemplarzahlstatistische Aussagen und Fundvergleiche auf dieser Basis ausscheidet. Dagegen sind die Verluste für die Typenstatistik der Schatzfunde als sehr viel geringer anzusehen und bedenkenlos auf das gängige Typengut deutscher Denare zu begrenzen. Mit Julius Menadier hat ein prominenter Numismatiker und Fundkenner die Durchsicht und Auswahl des Fundes besorgt, dem wesentliches Material nicht entgangen sein dürfte<sup>10</sup>. In erster Linie sind die mit Sicherheit auf einen hohen Prozentsatz des Fundes zu veranschlagenden Sachsenpfennige (*denary krzyżowe*) und das schlecht erhaltene sowie der Großteil des fragmentierten Materials bei der Auswahl unberücksichtigt geblieben.

Die folgende Beschreibung darf daher wohl den Anspruch erheben, ein repräsentatives Typenbild des Fundes zu zeichnen und das numismatisch interessanteste Material zu überliefern. Der für eine so begrenzte Auswahl auffallend schlechte Erhaltungszustand besonders der deutschen Denare legt den Schluß nahe, daß das Fundmaterial miserabel erhalten und ein hoher Prozentsatz vermutlich unbestimmbar gewesen sein dürfte — eine Erscheinung, wie sie für pommersche Schätze aus der Mitte und der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts ja nichts Ungewöhnliches ist.

Es ist befremdlich, daß ein 1889 gehobener und im Münzkabinett Berlin befindlicher Denarfund an keiner Stelle bei Dannenberg genannt ist<sup>11</sup>. Das mag damit zusammenhängen, daß Menadier die Fundveröffentlichung geplant (Anm. 10) und zu diesem Zweck das Material wohl separiert hatte. Dennoch bleibt es merkwürdig, daß gerade der Fund von Denzin

von Dannenberg nie erwähnt wird, während die fast gleichzeitig entdeckten Funde von Londzyn/Łązyn (1887) und Hornikau/Horniki (1890), deren Veröffentlichung sich ebenfalls Menadier vorbehalten hatte und zu der es gleichfalls nie gekommen ist, Dannenberg in ihrem im Münzkabinett Berlin liegenden Bestandteil bekannt waren und von ihm verwertet worden sind<sup>12</sup>.

Die zeitliche Einordnung eines nur in Auswahl erhaltenen Hacksilberfundes bleibt natürlich mit Vorbehalten belastet, auch wenn dieser Auswahl der Gesamtfund zur Verfügung gestanden hat und sie mit Sachkenntnis getroffen wurde.

Schlußmünze des Fundes ist der Denar Graf Egberts II. (1068–1090) aus Stavoren (Kat. Nr. 13), der den *terminus post quem* liefert. In chronologisch absteigender Folge schließen sich an: Duisburg und Regensburg, beide nach 1056 (Kat. Nr. 5, 25), Augsburg, nach 1050 (Kat. Nr. 24) und Dänemark, nach 1047 (Kat. Nr. 37–38). Damit erscheint die Zeitstruktur doch geschlossen genug, um den Fund hinreichend sicher auf nach 1068 setzen zu können. Die gleiche Schlußmünze (Dbg. 532) besitzt unter den pommerschen Funden nur der Fund von Ohra bei Danzig/Gdańsk-Orunia<sup>13</sup>, dessen Zeitstruktur im deutschen Anteil auch sonst Parallelen zeigt. Es ist dabei bemerkenswert, daß der Fund Denzin in der absteigenden chronologischen Folge der deutschen Münzen sogar dichter besetzt ist als der wesentlich größere und in seiner Gesamtheit publizierte Fund von Ohra/Gdańsk-Orunia<sup>14</sup>. Gleichaltrig ist auch der Fund von Schidlitz/Gdańsk-Ujeścisko, ebenfalls mit friesischer Schlußmünze Egberts II. (1068–1090)<sup>15</sup>.

Die Abfolge der pommerschen Münzfunde der sechziger und siebziger Jahre des 11. Jahrhunderts stellt sich so dar:

Fund	Schlußmünze		Zitat
	allgemein	deutsch	
Niederlandin I	nach 1060	nach 1056	PSW II, 112
Pammin/Pomierzyn	nach 1060	nach 1059	PSW II, 127
Sinzlow/Zeliszawiec II	nach 1061	nach 1060	PSW II, 227
bei Danzig/Gdańsk—okolica IV	nach 1064	nach 1056	PSW II, 39
Simoitzel/Siemyśl	nach 1064	nach 1056	PSW II, 149
Schidlitz/Gdańsk—Ujeścisko	nach 1068	nach 1068	PSW II, 35
Ohra/Gdańsk—Orunia	nach 1068	nach 1068	PSW II, 34
Denzin/Dębczyno	nach 1068	nach 1068	
Usedom/Uznam	nach 1077	nach 1051	PSW II, 192
Seemark/Zakrzewko	nach 1077	nach 1070	PSW II, 224

Dem Fundkatalog ist das im Corpus der schwedischen Schatzfunde der Wikingerzeit (CNS) praktizierte Deskriptionsschema, namentlich in der Abfolge der deutschen Münzen, zu Grunde gelegt<sup>16</sup>. An primären und individuellen Münzdaten sind festgehalten: Gewicht (g), Durchmesser (mm), falls ermittelbar die Stempelstellung in Gradzahlen (°) und die Anzahl der *pecks* (Probierestiche), getrennt nach Vorder- und Rückseite.

Mit einem Stern (\*) gekennzeichnete Nummern sind abgebildet.

## Deutsches Reich

## OBERLOTHRINGEN

## Andernach

1. Otto III. als König (983–996)  
Dbg. 433 b  
0,95 g, 18,5 mm, 90°, ungepeckt, schlecht erhalten,

## NIEDERLOTHRINGEN

## Westniederlothringischer Raum

## unbestimmte Münzstätte

2. Hg. Gozelo I. (1023–1044)  
Dbg. 129a  
0,98 g, 17 mm, 2/9 pecks, Münzbild schlecht erhalten.

## Kölner Raum

## Xanten

- \*3. Eb. Hermann II. von Köln (1036–1056)  
Dbg. 308, Häv. 772  
1,08 g, 18 mm, 0°, 2/11 pecks, gerissen.

## Remagen

- \*4. Dbg. 430, Häv. 212  
1,48 g, 19 mm, 170°, 8/5 pecks  
Dannenberg und das CNS lassen eine Zuschreibung offen, während Hävernick den Typ an Heinrich II. als Kaiser, 1014–1024, verweist.

## Duisburg

- \*5. Heinrich IV. (1056–1105)  
Dbg. 318, Berghaus 1983, 7:1c, aber Umschrift der Vs. rückläufig.  
0,97 g, 19 mm, 0°, 30/12 pecks  
Nach Berghaus 1983, S. 100 ist der Typ nur in 3 Ex. bekannt.

## unbestimmte Münzstätte

- \*6. (Konrad III. und Eb. Hermann II., 1036–1039)  
Dbg. 1283 var. Häv. 270 var.  
Die Vs. entspricht ganz Dbg. 1283/Häv. 270. Die leider nur rechtsseitig erhaltene Rs. läßt nicht erkennen, was sich in der Kirche befindet, die aber rechts außen von einem Türmchen flankiert wird, das sich bei Dannenberg und Hävernick nicht findet. Auch der lesbare Teil der Legende lautet abweichend: B(?)GT  
1,02 g, 18 mm, 14/12 pecks.
- \*7. Eb. Hermann II. (1036–1056)  
Dbg. 366 var., Häv. 229c (dieses Ex., Duisburg?)  
1,08 g, 19 mm, 270°, ungepeckt.
8. Dbg. 373, Häv. 309 (Andernach?)  
0,95 g (Stück nicht mehr nachweisbar).
- \*9. Nachprägung zum Kölner Typ Dbg. 387/Häv. 278 (Eb. Hermann II., 1036–1056), sinnlose Umschrift  
1,28 g, 21,5 mm, 2/2 pecks, gerissen.  
Es handelt sich um eine relativ freie (und entsprechend grobe) Nachahmung, die ihrerseits den Kölner Typ wohl über einen ebenfalls im Bereich der Nachahmung zu vermutenden Typ vermittelt erhielt.  
Der Typ Dbg. 387/Häv. 278 ist häufiger, allerdings meist in besserem Stil und engerer Anlehnung an das Vorbild nachgeahmt worden, vgl. Häv. 286–292.

## Utrechter Raum

## Deventer

10. Heinrich II. als Kaiser (1014–1024)  
Dbg. 563, aber DAVENTRIA rückläufig  
geschnittene Hälfte, 0,51 g, 90°, ungepeckt.

## Tiel

11. Heinrich II. (1002–1024), 2. Typ  
Häv. 147f, G. Hatz 1968, Typ B, Nr. 5/6  
geschnittene Hälfte, 0,68 g, ungepeckt  
Der „Tieler Kopf“ der Vs. ist auf diesem halbierten Ex. nur zu erahnen, aber der doppelte

- Perlkreis, das rückläufige COLON der Rs. und die Fabrik der Münze lassen Tiel als sicher erscheinen. Menadier hatte in seiner Inventarisierung des Fundes das Stück noch unter Remagen eingereiht.
12. Konrad II. (1024–1039)  
G. Hatz 1968, 46/49  
1,16 g, 20 mm, ungepeckt, schlecht erhalten, gerissen.  
Friesischer Raum
- Stavoren**
- \*13. Gf. Egbert II. (1068–1090)  
Dbg. 532b, Rs. ISTAVERON  
0,71 g, 18 mm, 140°, 1/0 pecks, eingerissen.
- SACHSEN
- Niedersachsen
- Bardowick?** (Niederelbische Agrippiner)
- \*14. ältester Typ (Schulenburg 1947, Typ I, 1)  
Dbg. 1778, Häv. 717, aber Obol  
Obol, 0,40 g, 14,5 mm, 270°, ungepeckt, gerissen.
- Lüneburg**
15. Hg. Bernhard I. (973–1011)  
Dbg. 585  
geschnittene Hälfte, 0,57 g, ungepeckt.
- Goslar**
16. Heinrich III. (1039–1056)  
Dbg. 668, Vs. ///MIRI  
1,23 g, 0°, 6/3 pecks.
- Ostfalen
- Magdeburg**
17. Moritzpfennig, ca. 1030–1050  
Dbg. 648 (großer Schrötling)  
1,37 g, 22 mm, 0°, 0/2 pecks, gerissen.
- Thüringen
- Erfurt**
- \*18. Heinrich III. als Kaiser (1046–1056)  
Dbg. 883  
1,32 g, 21 mm, 310°, ungepeckt, keilförmige Lochung,  
Einschnitt am Rand.
- FRANKEN
- Würzburg**
- \*19. anonym bischöflich, ca. 1020–1034  
Dbg. 859 var., Kellner 1974, 31  
1,01 g, 19 mm, 90°, 4/0 pecks.
- \*20. anonym bischöflich, ca. 1045–1060  
Dbg. 862, Kellner 1974, 57  
unregelmäßiger, fast viereckiger Schrötling, dezentriert geprägt, 1,26 g, 21 mm, 270°,  
7/14 pecks, gelocht.
- Mainz**
- \*21. Heinrich III. (1039–1056)  
Dbg. 793a +SVCR/// linksläufige Umschrift bei rechtsläufig gestellten Buchstaben  
dezentriert geprägt, 1,12 g, 21 mm, 180°, ungepeckt, Einschnitt am Rand.
- Speyer**
22. etwa 1002–1024/36 (cf. Berghaus 1954, S. 213)  
Dbg. 836  
1,00 g, 20 mm, 270°, 5/6 pecks, Gepräge stark abgerieben.
- SCHWABEN
- Eßlingen**
23. anonym, Zeit Heinrichs II., 1002–1024 (cf. Nau 1961, S. 53–54)  
Dbg. 948, Nau 1961, Tf. IV, 11/12

0,85 g, 20 mm, 3/3 pecks, schlecht erhalten, zweimal eingeschnitten und gerissen.

#### Augsburg

- \*24. anonym bischöflich, ca. 1050–1055  
Dbg. 1044, Steinhilber 1955, 17, Hahn 1976, 160A  
1,12 g, 20 mm, 0°, 10/3 pecks, gerissen.

#### BAYERN

##### Regensburg

- \*25. Heinrich IV. als König (1056–1084)  
Dbg. 1100, 1711, Hahn 1976, 55 (ab Ende der 50-er Jahre geprägt)  
0,94 g, 20,5 mm, 90°, 2/0 pecks, dreimal eingeschnitten und dabei einmal gerissen.

#### UNBESTIMMT

- \*26. Kopf nach rechts — Gebäudetyp  
Dbg. —  
0,83 g, 17,5 mm, 180°, ungepeckt  
Es scheint fraglich, ob das Stück wirklich zum Fund gehört, wie der Unterlagezettel ausweist, da es jünger zu sein scheint. Möglicherweise liegt hier eine durch die Auslagerung im Krieg verursachte Verwechslung von Münze und Unterlagezettel vor. Nach dem unregelmäßigen, fast viereckigen Schrötling und der Mache zu schließen, kommt am ehesten eine schwäbische oder schweizerische Münzstätte in Frage.
- \*27. Nachmünze (einseitig)  
Brustbild mit Diadem nach links. Sinnlose Umschrift.  
0,7 g, 20 mm, 2/2 pecks, gerissen.  
Als Vorbild dieser Nachmünze kommen entweder die angelsächsischen Münzen Aethelreds II. vom First-, Second- und Benediction-Hand-Typ (North 1980, 766–769, ca. 979–991) oder (wahrscheinlicher) die darauf zurückgehenden böhmischen Denare Boleslavs II. (967–999) vom Kopftyp in Frage (Cach 122 ff.).

#### Böhmen

Hg. Soběslav Slavníkovec (985–995)

- \*28. Fiala IV, 13, Cach 153  
1,27 g, 21 mm, 270°, 4/1 pecks.  
Hg. Jaromir (1004–1012)
29. Fiala V, 32, Cach 232  
Fragment (etwa 1/4 Ex.), 0,44 g, 4/0 pecks.  
Hg. Břetislav I. (1034–1055)
30. Fiala VII, 22, Cach 310  
1,00 g, 20 mm, 270°, 1/8 pecks.

#### Mähren

Hg. Břetislav I. (1034–1055)

- \*31. Fiala XXXVI, 17, Cach 303, Radoměřský 1975, S. 105, Taf. II, 3 (dieses Ex.), Kluge 1984, Typ 8  
0,91 g, 20 mm, 120°, 0/8 pecks, gerissen.

#### England

Aethelred II. (978–1016)

32. Last Small Cross Typ, 1009–1017 (North 1980, 777, Hild. Typ A)  
Stamford, Aeswig (Hild. 3439)  
1,43 g, 19 mm, 90°, 2/4 pecks, verbogen.

## SKANDINAVIEN

## Nachahmungen englischer Typen Aethelreds II.

33. Long Cross Typ (North 1980, 774, Hild. Typ D)  
1,99 g, 23 mm, 270°, ungepeckt. Stempelgleich SCBI Copenhagen II, 1643.
34. Long Cross Typ/Last Small Cross Typ (North 1980, 774/777, Hild. Typ D/A), Vs. stempelgleich zu SCBI Copenhagen II, 1467.<sup>1</sup>  
1,54 g, 21 mm, 270°, 2/0 pecks.

## Dänemark

## Knud (1018–1035) ?

- \*35. Hbg 49 (Viborg), aber sinnlose Umschriften  
0,81 g, 18 mm 0° bzw. 180°, ungepeckt.  
Dieser Typ wird seit Hauberg 1900 der dänischen Münzstätte Viborg unter Knud (1018–1035) zugeschrieben, eine Zuschreibung, die jüngst von Skaare 1976 (Taf. 10, 8) und im CNS 1.3.2:423 bekräftigt worden ist, obwohl die beiden bei Skaare 1976 (ex Fund Arstad, Egersund) und im CNS 1.3.2 (ex Fund Hollföse II, Ksp. Dalhem, Gotland) abgebildeten Stücke, ebenso wie das Denziner Exemplar, völlig entstellte, weder mit Knud noch Viborg in Zusammenhang zu bringende Umschriften aufweisen. Alle drei Stücke sind übrigens stempelverschieden.

Es scheint mit diesem Typ eher eine Nachahmung vorzuliegen, die weniger auf angelsächsische (Aethelred II., First/Second/Benediction Hand) als auf deutsche Vorbilder zurückgeht.

Der Typ Dbg. 699 (Goslar/Bursfelde) ist zwar im Bild sehr ähnlich, aber von ganz anderer Maché (Dünnpfennig) und erheblich jünger (ex Fund Santerleben, nach 1108). Der ebenfalls bildähnliche Eichstätt Typ (G. Hatz 1972, S. 68) ist dagegen erheblich älter (Anfang 11. Jh.). Die Vs. und die Fabrik des Stückes sind auch Dbg. 1213 verwandt, ein Typ, der jüngst sehr kontrovers gedeutet worden ist: Gent, um 1070 (Turnwald 1963, S. 495–497) oder Eichstätt, B. Megingaud, 991–1014/15 (Hahn 1980, S. 238). Eine offenbar südwestdeutsche Rs. Parallele bietet Dbg. 1269. Die Hand als Münzbild (*Dextera Dei*) ist an sehr verschiedenen deutschen Münzstätten belegt (Metz, Verdun, Trier, Straßburg, Konstanz, Eßlingen, Eichstätt, Würzburg, Augsburg), tritt aber in auflagenstarken Emissionen besonders im niederländisch-friesischen Raum in den Vordergrund. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Nachahmung des Deventer-Typs nach den Rückseitenvorbildern Dbg. 563, 1237 und 1592, die mit diesem Stück fabrikähnlich sind. Solche Nachahmungen sind z.B. auch aus dem estnischen Fund von Juura/Odenpäh bekannt (Dbg. 1961, 1962).

Da die Fundnachweise aus Skandinavien weitaus häufiger sind als aus dem slawischen Raum (cf. Hbg, S. 197), darf wohl skandinavischer Ursprung angenommen werden.

## Hardeknud (1035–1042)

- \*36. Aalborg, Hbg 39  
0,57 g, 17 mm, 6/3 pecks.

## Svend Estridsen (1047–1075)

- \*37. Lund, Hbg 30 (Rs. Umschrift in Runen)  
1,01 g, 17,5 mm, 0°, 1/0 peck.
- \*38. Lund, Hbg 31 (Rs. Umschrift in Runen)  
Fragment (1/4 Ex.), 0,28 g, ungepeckt.

## BERND KLUGE

## SKARB SIEKAŃCOWY Z DĘBCZYNA (1889)

## (Streszczenie)

Skarb siekańcowy odkryty w 1889 r. w miejscowości Dębczyno, pow. Białogard (PSW II, 22), podczas orki, znany jest tylko ze swojej niemonetarnej części, podczas gdy o monetach brak było dotychczas danych. Z akt dotyczących okoliczności nabycia, znajdujących się w Gabinetie

Numizmatycznym Staatliche Museen w Berlinie (NRD), wiadomo, że skarb zawierał 239 monet całych, 209 fragmentów monet, 31 fragmentów przedmiotów srebrnych i 7 nieokreślonych bliżej innych przedmiotów. Z tego znaleziska Gabinet Numizmatyczny w Berlinie zakupił 35 monet całych i 8 fragmentów. Trzy monety całe i dwa fragmenty, fragmenty ozdób srebrnych, fragmenty przedmiotów żelaznych, oślekę lub kamień probierczy oraz resztki lnianego woreczka trafiły do Muzeum Etnograficznego. Większa część tego znaleziska została przyjęta przez berlińskiego handlarza numizmatami A. Weyla i przeznaczona do sprzedaży aukcyjnej. Nie znamy jej dalszych losów.

43 monety zakupione przez Berliński Gabinet Numizmatyczny przedstawiają materiał najbardziej interesujący pod względem numizmatycznym. Można z nich obecnie zidentyfikować 38 monet: 28 niemieckich, 3 czeskie, 1 morawską, 1 angielską, 2 skandynawskie naśladownictwa monet angielskich, 3 duńskie. Katalog znaleziska został wykonany według zasad przyjętych przez szwedzki korpus znalezisk (CNS); uwzględnia takie dane indywidualne monet, jak: waga, średnica, w wypadku gdy to jest do uchwycenia, ustawienie stempla (w stopniach) i ilość nacięć (*pecks*).

Skarb można datować na lata po 1068 r. (moneta nr 14). W związku z tym stanowi on analogię do pomorskich znalezisk z Gdańska—Oruni (PSW II, 34) i Gdańska—Ujeściska (PSW II, 35).

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> *Pieniądz kruszcowy w Polsce wczesnośredniowiecznej*, Warszawa 1960.

<sup>2</sup> *Polskie skarby wczesnośredniowieczne (PSW)*

I: J. Ślaski, S. Tabaczyński, *Wczesnośredniowieczne skarby srebrne Wielkopolski*, 1959.

II: T. und R. Kiersnowscy, *Wczesnośredniowieczne skarby srebrne z Pomorza*, 1959.

III: A. Gupieniec, T. u. R. Kiersnowscy, *Wczesnośredniowieczne skarby srebrne z Polski środkowej, Mazowsza i Podlasia*, 1965.

IV: M. Haisig, R. Kiersnowski, J. Reyman, *Wczesnośredniowieczne skarby srebrne z Małopolski, Śląska, Warmii i Mazur*, 1966, *Polskie Badania Archeologiczne*, t. 1, 4, 10, 12.

R. Kiersnowski, *Wczesnośredniowieczne skarby srebrne z Polabia*, Wrocław 1964, *Polskie Badania Archeologiczne*, t. 11.

<sup>3</sup> PSW II, S. 38, Nr. 22.

<sup>4</sup> Kiersnowscy, *op. cit.*, S. 38. Ich verzichte darauf, die dort ausführlich zitierte Literatur zu wiederholen. Sie fußt im wesentlichen auf: *Hervorragende Kunst- und Allertumsgegenstände des Märkischen Provinzialmuseums in Berlin*, H. I, *Die Hacksilberfunde*, Berlin 1896, S. 2 (E. Friedel). Die detaillierten, darüber hinausgehenden Angaben bei Kiersnowscy offenbar nach den Unterlagen im Archäologischen Museum in Szczecin.

<sup>5</sup> Kiersnowscy, *op. cit.*, S. 38 (nach den Unterlagen im Archäologischen Museum Szczecin). In Anm. 2 ist die Angabe von A. Suhle, *Nordische Pfennige in Funden von Pommern und Pomerellen*, Mannus 28, 1936, S. 230 zitiert, wonach 3 Münzen Aethelreds II. von England (978–1016) und 3 dänische Münzen (1 Ex. Hardeknud, 1035–1042 und 2 Ex. Magnus, 1042–1047) im Fund waren. Die bei Suhle nicht ersichtliche Quelle ist das *Aquisitionsjournal des Münzkabinetts Berlin*, Acc. 73–78/1890 (cf. Anm. 9). Es handelt sich um die nicht exakt bestimmten Nummern 33–38 unserer Fundbeschreibung.

<sup>6</sup> Alle Angaben zum Fund finden sich in den Erwerbungsakten des Münzkabinetts (*Acta betr. die Erwerbung von Münzen, Medaillen*, vol. 51 (1. September 1889 bis 31. Mai 1890), 3065, 3142, 3245, 3499, 3665/1889 und 457/1890. Der Extrakt ist hier zusammengefaßt.

<sup>7</sup> Darunter sind offenbar die später vom Museum für Völkerkunde erworbenen „Eisenfragmente“ zu verstehen, bei denen es sich nach E. Friedel (Anm. 4), S. 2 jedoch nur um ein kleines eisernes Messer und einen schmalen, kleinen Schleif- oder Probierstein gehandelt hat.

<sup>8</sup> A. Weyl bescheinigte am 21. Februar 1890 die Übernahme des Fundes zur Verauktionierung. Der Fund dürfte schnell in das Auktionsangebot gelangt sein, da der Finder auf Geld drängte. Münzen, die aus dem Fund stammen könnten, finden sich in den Auktionen 105 (3. März 1890), 108 (3. Juni 1890) und 110 (8. Oktober 1890).

<sup>9</sup> Acc. 55–68/1890. Der gesamte Fundteil ist unter Nr. 36–78/1890 inventarisiert. Auch die Zugehörigkeit unserer Nr. 26 zum Fund ist nicht voll gesichert, Nr. 8 ist im Bestand nicht mehr nachweisbar.

<sup>10</sup> Julius Menadier (1854–1939) wirkte von 1884 bis 1921 am Berliner Münzkabinett (1884/85 Volontär, 1885–1898 Direktorialassistent, 1898–1921 Direktor). Er beabsichtigte, wie aus seinem Inventarisierungsvermerk hervorgeht, den Fund in der *ZfN* 17, 1890, zu veröffentlichen, wozu es aber — aus mir unerfindlichen Gründen — nicht gekommen ist.

<sup>11</sup> H. Dannenberg, *Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit*, 4 Bände, Berlin 1876–1905. Ab Bd. 2 (1894) hätte man eigentlich das Auftauchen des Denziner Fundes erwartet, zumal er ja auch einige seltene Stücke enthalten hat.

<sup>12</sup> Fund Londzyn/Ląžyn: PSW IV, S. 74, Nr. 8; Dannenberg, S. 569, 636, 662, 769, 850. Fund Hornikau/Horniki: PSW II, 57; Dannenberg, S. 769, 794.

<sup>13</sup> J. Menadier, *Der Hacksilberfund von Ohra bei Danzig*, ZfN 38, 1928, S. 133–141; PSW II, 34

<sup>14</sup> Frühestens aus den 50-er Jahren des 11. Jhs. stammen 3 Typen des Denziner (Kat. Nr. 5, 24, 25) aber nur 1 Typ des Ohra Fundes. Das wird freilich wettgemacht durch die nicht-deutschen Münzen des Ohra Fundes (Böhmen: nach 1055, Ungarn: nach 1064).

<sup>15</sup> PSW II, 35. Die Beschreibung bei E. Bahrfeldt, *Der Denarfund von Schilditz bei Danzig*, Berliner Münzblätter, 1915, S. 242–246, bringt nur einen Teil des Fundes.

<sup>16</sup> *Corpus Nummorum saeculorum IX–XI qui in Suecia reperti sunt*. Stockholm 1975 ff., bes. Register zu CNS 1.1.–3., [in:] CNS 1.3., Stockholm 1982, S. 303–320. Vgl. auch G. Hatz, *Handel und Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden in der späten Wikingerzeit. Die deutschen Münzen des 10. und 11. Jhs. in Schweden*, Lund 1974, S. 205–211.

#### Verzeichnis der im Katalog verkürzt zitierten Literatur

Berghaus 1954 — P. Berghaus, *Beiträge zur deutschen Münzkunde des 11. Jahrhunderts*, HBN 6/7, 1952/1953, S. 61–67.

Berghaus 1983 — P. Berghaus, *Duisburger Münzen, Duisburg im Mittelalter*, Duisburg 1983, S. 88–113.

Cach — F. Cach, *Nejstarší české mince, I: České denáry do mincovní reformy Břetislava I.*, Praha 1970.

CNS — *Corpus nummorum saeculorum IX–XI qui in Suecia reperti sunt*, Stockholm 1975 ff.

Dbg. — H. Dannenberg, *Die deutschen Münzen* (s. Anm. 11).

Fiala — E. Fiala, *České denáry*, Praha 1895.

Häv. — W. Hävernick, *Die Münzen von Köln vom Beginn der Prägung bis 1304*, Köln 1935 (*Die Münzen und Medaillen von Köln*, Bd. 1).

Hahn 1976 — W. Hahn, *Moneta Radasponensis. Bayerns Münzprägung im 9., 10., und 11. Jahrhundert*, Braunschweig 1976.

Hahn 1980 — W. Hahn, *Zwei neue Münzzeugnisse des frühen 11. Jahrhunderts aus Franken*, Geldgeschichtliche Nachrichten, 79, Sept. 1980, S. 237–239.

G. Hatz 1968 — G. Hatz, *Tieler Denare des 11. Jahrhunderts in den schwedischen Münzfunden*, [in:] *Commentationes de nummis saeculorum IX–XI in Suecia repertis*, pars II, Stockholm 1968, S. 95–190.

G. Hatz 1972 — G. Hatz, *Anmerkungen zu einigen deutschen Münzen des 11. Jhs. (VII)*, HBN 24/26, 1970/1972, S. 45–70.

Hbg. — P. Hauberg, *Myntforhold og Udmyntninger i Danmark indtil 1146*, København 1900.

Hild. — B. E. Hildebrand, *Anglosachsiska mynt i Svenska Kongliga Myntkabinettet funna i Sveriges jord*, Stockholm 1881.

Kellner 1974 — H. J. Kellner, *Die frühmittelalterliche Münzprägung in Würzburg*, JNG 24, 1974, S. 109–170.

Kluge 1984 — B. Kluge, *Das mährische Münzwesen in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts*, Sbornik III. Numismatického Symposia 1979, Brno (im Druck).

Nau 1961 — E. Nau, *Eplinger Münzen*, JNG 11, 1961, S. 53–73.

North 1980 — J. J. North, *English Hammered Coinage*. Vol. I: *Early Anglo-Saxon to Henry III., c. 600–1272*, 2nd ed., London 1980.

PSW — *Polskie skarby wczesnośredniowieczne* (s. Anm. 2)

Radoměřský 1975 — P. Radoměřský, *Nejstarší moravské mince ve sbírce Státních muzeí v Berlíně (Bodemuseum)*, NS(č) 13, 1975, S. 103–108.

SCBI Copenhagen II — G. Galster, *Royal Collection of Coins and Medals, National Museum Copenhagen. Part II, Anglo-Saxon Coins, Aethelraed II*, Oxford 1966 (*Sylloge of Coins of the British Isles* 7).

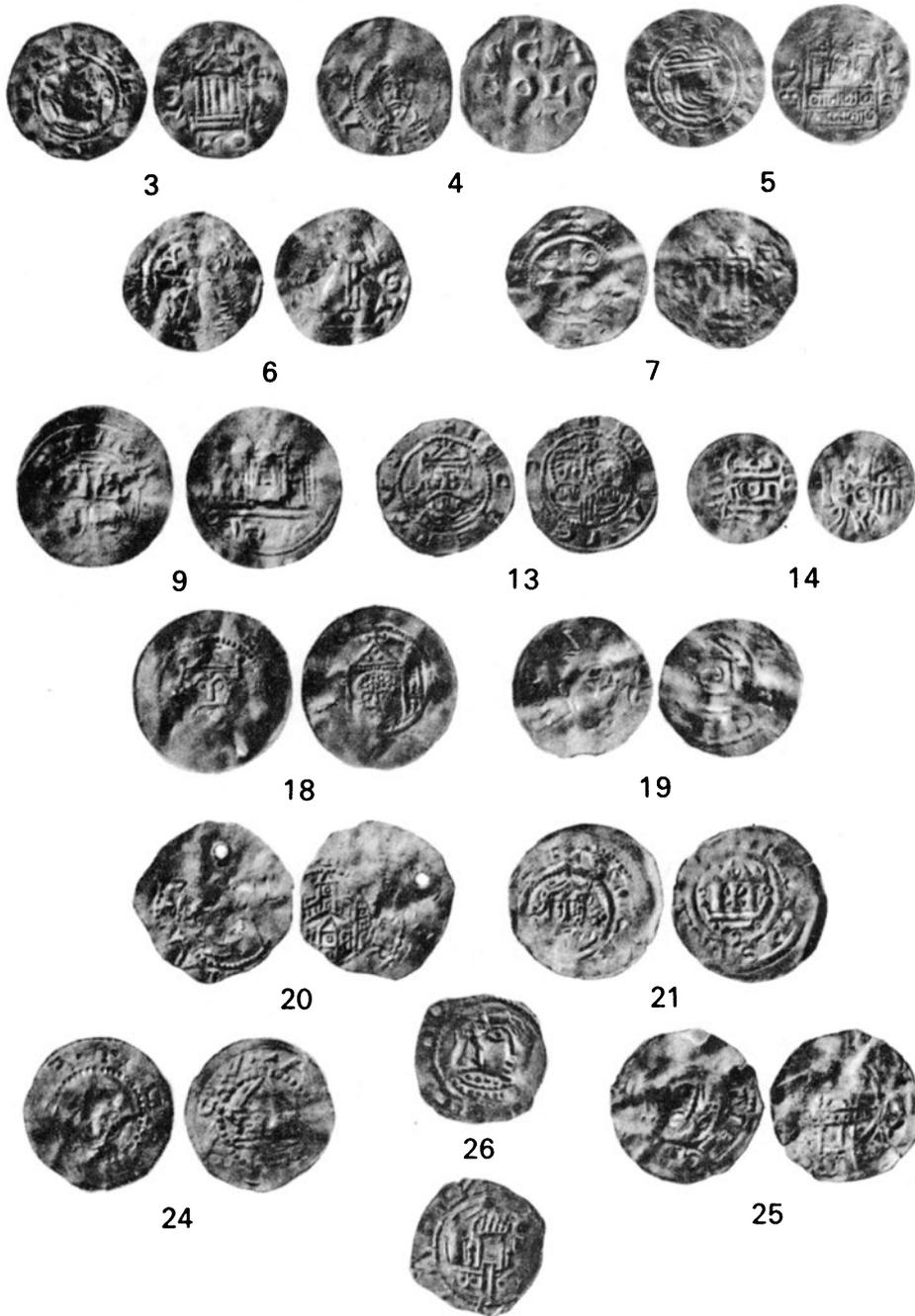
Schulenburg 1947 — O. Schulenburg, *Der Fund von Bibow und die niederelbischen Agrippiner*, HBN 1, 1947, S. 14–34.

Skaare 1976 — K. Skaare, *Coins and Coinage in Viking-Age Norway*, Oslo 1976.

Steinhilber 1955 — D. Steinhilber, *Geld- und Münzgeschichte Augsburgs im Mittelalter*, JNG 5/6, 1954/55, S. 5–142.

Turnwald 1963 — C. Turnwald, *Zwei neu bestimmte Denare von Gent*, HBN 17, 1963, S. 495–501.

III



IV

